

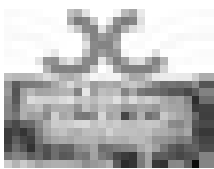
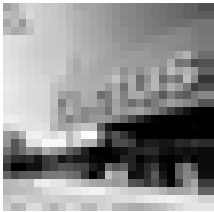
KONSUM

Mit Freude in den Supermarkt



Weg vom Waschbeton: In Tirol sehen Supermärkte richtig edel aus - zumindest die von MPreis (hier in Fügen, Tirol). (Architekt und Foto: Seelos)

In Tirol soll Architektur aus der Pflichtübung Einkaufen ein angenehmes Erlebnis machen. Ein Luxemburger hilft dabei.



"Kann Architektur dem Handel schaden?" Die provokante Frage stellte Architekt Alain Linster am 24. März bei der Vorstellung des von der "Fondation de l'Architecture et de l'Ingénierie" eingeladenen Conférenciers Joseph Bleser. Der Architekt vom österreichischen Büro Tatanka, der in der Banque de Luxembourg das "M-Konzept" präsentierte, musste jedoch an diesem Abend nicht mehr beweisen, dass architektonisch durchdachte und anspruchsvolle Geschäftsbauten die Kundschaft anziehen. Das Konzept der in Tirol ansässigen Handelskette MPreis, für die Tatanka arbeitet, hat nicht nur das Fachpublikum längst überzeugt. Auch der Erfolg bei der Kundschaft gibt dem Familienunternehmen Recht.

Etwas ist anders

Im Gegensatz zu anderen Ketten, die mit ihren immer gleichen Logos, Baumaterialien und Inneneinrichtungen gezielt auf eine Corporate Identity setzen, werden bei MPreis immer wieder andere Architektenteams eingesetzt. Unternehmenschef Hans-Jörg Mölk erteilt ihnen nicht nur den Auftrag, ihr Projekt in eine bestimmte ländliche oder städtische Gegend einzubetten, sie sind daneben auch für die Gestaltung der Inneneinrichtung oder für die Beleuchtung zuständig.

Es geht dabei nicht nur um Diversität, sondern auch um Weiterentwicklung. Obwohl die MPreis-Märkte in der Regel nur 600-800 Quadratmeter Fläche haben, wird zum Beispiel stets ein "Kindergehege" angeboten: Die Idee, zuerst nur punktuell umgesetzt, wurde im Dialog der Architektenteams zur allgemeinen Regel. Der Parkplatzbereich ist immer großzügig und meist oberirdisch angelegt. Da ist es wohl kein Zufall, dass die MPreis-Kette einer Familie gehört. Bleser: "Mit einem Verwaltungsrat wäre das Konzept nicht denkbar. Es muss eine Person geben, die nicht nur

entscheidet, sondern auch hinter den Entscheidungen steht."

Der Trend zu einer qualitativ hochwertigeren Supermarkt-Architektur ist auch in der Schweiz, in Großbritannien oder den Niederlanden zu verspüren. Die MPreis-Märkte sollen aber zudem die Idee des Supermarktes als Nahversorger umsetzen. Joseph Bleser: "Wir gehen mit unseren Märkten zurück in die Dörfer oder nahe dran heran. Da stammen dann die Filialleitung und die Beschäftigten aus dem Dorf. Die Leute, die dort einkaufen, bekommen die Kommunikation, die sie vor dreißig Jahren im Tante-Emma-Laden hatten." MPreis bewegt auch gezielt lokale Metzgereien oder Blumenhandlungen dazu, sich in seinen Supermärkten niederzulassen. "Der Kunde wählt nicht bewusst MPreis wegen der Architektur," sagt Joseph Bleser gegenüber der woxx, "aber er merkt unterschwellig, dass etwas anders ist."

Kleinläden sind passé

Dass es die Supermärkte waren, welche die Kleinläden verdrängt haben, will Bleser so nicht gelten lassen: Die anfängliche Kleingeschäft-Kette habe in den Siebzigerjahren mit den Selbstbedienungsläden mitziehen müssen, um zu überleben. Seit den Neunzigerjahren versucht das Unternehmen, durch sein architektonisches Konzept "aus dem Supermarkt eine Bereicherung für den Alltag zu machen". Heute, meint Bleser, könne ein Kleingeschäft wirtschaftlich eh nicht mehr überleben, weil die umgesetzte Ware zu gering ist, als dass die Einkaufspreise günstig sein könnten. "MPreis bringt es dagegen fertig, mit seinen mittelgroßen Märkten dasselbe Preis-Leistungs-Verhältnis herzustellen wie ein Einkaufszentrum von 5000 Quadratmetern."

Trotzdem bleibt das Konzept in einer klassischen urbanistischen Logik verhaftet. So gibt es keinen MPreis-Markt ohne Park-

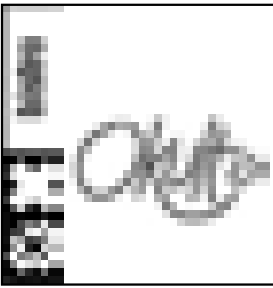
platz, die meisten Geschäfte werden aus Gründen der Grundstückpreise an der Peripherie der Ortschaften angesiedelt. Ein Phänomen, das auch in Luxemburg bekannt ist. Bleser zitiert als Beispiel sein Heimatviertel Cessingen, in dem zurzeit kräftig gebaut wird: "Dort überlebt nur noch der Metzger, der kleine Supermarkt hat geschlossen, die Kneipe hat nach dreißig Jahren dicht gemacht. Cessingen ist zur Wohnsiedlung geworden." Da wäre, meint Bleser, auch die Politik gefordert: In Österreich stellen die Gemeinden den Märkten Flächen zu einem günstigen Preis zur Verfügung, um sie in die Dörfer zu locken.

Weg vom Waschbeton

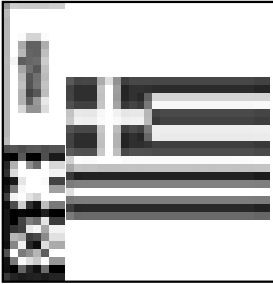
Von dieser Problematik weiß ebenfalls Max Leesch, Verwaltungsratspräsident bei der Cactus-Kette, ein Lied zu singen. Doch auch aus anderen Gründen hält er das M-Konzept in Luxemburg für nicht umsetzbar: Die Größenordnung von 600 Quadratmetern funktioniere laut Leesch in Luxemburg nur dort, wo sehr viele Leute in fußläufiger Nähe wohnen. "In kleineren Siedlungen können sich solche Konzepte kaum wirtschaftlich tragen."

Das verhindert aber nicht, dass Luxemburg eine hochwertigere Supermarkt-Architektur kultivieren könnte. Doch solange das Geschäft auch so läuft, scheinen die meisten Ketten keinen Handlungsbedarf zu sehen. Mit seiner neueröffneten Filiale am Escher Brillplatz, das vom üblichen Waschbeton-Standard abweicht, hat Cactus immerhin gezeigt, dass auch Luxemburger Supermarktbetreiber versuchen, "architektonisch in neue Richtungen zu gehen," wie Max Leesch sagt. Seine Sorge ist aber, dass Architektur zu einem einengenenden Korsett werden könnte. Wenn, wie Joseph Bleser sagt, Architektur ein Mittel zum Zweck ist, dann ist es für Max Leesch weder das einzige noch das wichtigste. "Unsere Priorität ist es, so nahe wie möglich auf den Einkaufsplan des Kunden abgestimmt zu sein." Tageslicht etwa, wie es auch beim Cactus Brill eingesetzt wird, findet er "zum Beispiel auf der Ebene der Energiebilanz problematisch. Im Sommer kann es auch zu heiß werden." Und Angebote wie Kinderbetreuung hält Leesch nur in ganz großen Zentren für finanzierbar. Allerdings gibt es auch in der "Belle Etoile" keinen Kinderhort. Gibt es noch ein Leben außerhalb des Supermarktes? Wird mit Konzepten wie dem von MPreis, das Einkaufen mit Geselligkeit verbindet, nicht lediglich das alte Konzept des Konsumtempels aufgefrischt? Joseph Bleser sieht das nicht so: "Fakt ist: ich muss jeden Tag meine Lebensmittel einkaufen. Das will ich ohne Anonymität, stressfrei und mit Freude machen. Ich selbst treffe mich oft mittags mit Freunden bei MPreis, um dort eine Kleinigkeit zusammen zu essen." Für Bleser ersetzt der Supermarkt nach dem MPreis-Modell den Kommunikationsort, der früher vom Dorfkern mit seinen Läden und Kneipen geboten wurde. Gegenüber dem Modell Tankstelle, das in Luxemburg grassiert, eine überlegenswerte Alternative.

Renée Wagener



Okult: ça s'éclaircit
(rw) - Alors que ces derniers mois, la brasserie artisanale de Redange faisait surtout parler d'elle à cause des problèmes surgis au niveau du management, les coopérateurs et coopératrices de la société peuvent désormais boire leur blanche, blonde, rousse ou stout avec plus de sérénité. Le tribunal vient de prononcer un accord de principe pour une gestion contrôlée, qui devra encore être confirmée le 15 juin. Un grand ouf, c'est la réaction des membres du conseil d'administration, car l'entreprise a évité de justesse sa mise en faillite. Et pour le moment, un optimisme prudent est d'autant plus de mise que le 1er mai, la brasserie va réouvrir ses portes, sous le commandement d'un ancien de l'équipe de brassage. On pourra donc s'attendre à goûter à nouveau, au joli mois de mai, à une des spécialités de la maison: la "Meebock".
Brasserie artisanale de Redange: 61, Grand-Rue, L-8510 Redange/Attert



Deutscher Griechen
(rw) - Die gastronomischen Exilfahrten nach Trier und Saarbrücken haben ein Ende, bei Zeus! In Luxemburg gibt es nun auch ein griechisches Restaurant, das annähernd an das Preis-Leistungs-Verhältnis bei unserem Nachbarn im Osten herankommt. Kein Wunder, denn das "Athena" in der Rue Adolphe Fischer ist wohl eines der wenigen in Luxemburg, in denen man von Deutsch sprechenden Kellnern bedient wird. Das Dekor wird jene enttäuschen, die sich noch an die Historie erinnern: Davon, dass das Lokal einmal die Arbeiterkantine "Casa italiana" beherbergte, ist nun definitiv nichts mehr zu sehen, besonders da die Wände auch noch mit Stuck auf Griechisch getrimmt worden sind. Sei's drum, gastronomisch ist das Athena einen Umweg wert - vor allem für jene, die eine einfache, aber korrekte Küche schätzen. Neben den überbackenen Weinblättern mit Fleischfüllung oder der klassischen Mousaka gibt es zahlreiche andere leckere Angebote.
Restaurant grec Athena, 56, r. Adolphe Fischer, L-1520 Luxembourg, Tel: 26 48 37 51.



Promouvoir le plateau
(rw) - Le Fonds d'urbanisation et d'aménagement du plateau de Kirchberg est en train de redorer son image en promouvant l'architecture et l'urbanisme. A part des visites guidées, il propose actuellement une exposition de maquettes à la Banque de Luxembourg, bd. Kennedy. Et il vient de lancer son "Bulletin d'information": le nouveau périodique semble avoir pour tâche principale de présenter les bâtiments marquants du Kirchberg, existants et à venir - tout en mettant en avant les projets de logement mis en chantier. Dans cette édition, on couvre un quartier après l'autre; on peut s'interroger de quoi vont parler les numéros suivants. En tout cas, voilà une publication informative, mais qui se garde d'attaquer les controverses en matière d'urbanisme et de transports, dans lesquelles le plateau du Kirchberg joue pourtant un rôle important.
Bulletin d'information / Fonds Kirchberg. Conditions d'abo et autres info sur le site www.kirchbergonline.lu